

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Schnorr von Carolsfeld, Julius**

**Stuttgart, [1867]**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut:  
 Da neigte sich Gunther hernieder zu der Flut.  
 Als er getrunken hatte, erhob er sich hindann:  
 Also hätt auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er seiner hösschen Zucht; den Bogen und das Schwert  
 Trug beiseite Hagen von dem Degen werth.  
 Dann sprang er zurücke, wo den Sper er fand  
 Und sah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trant,  
 Er schoß ihm durch das Kreuze, daß aus der Wunde sprang  
 Das Blut von seinem Herzen an Hagens Gewand.  
 Kein Held begeht wohl wieder solche Unthat nach der Hand.

Den Sperschast im Herzen ließ er ihm stecken tief.  
 Wie im Fliehen Hagen da so grimmig lief,  
 So lief er wohl auf Erden nie vor einem Mann!  
 Als da Siegfried Kunde der schweren Wunde gewann,

Der Held in wildem Toben von dem Brunnen sprang;  
 Ihm ragte von der Achsel eine Sperstange lang.  
 Nun wähnt' er da zu finden Bogen oder Schwert,  
 Gewiß, so hätt er Hagen den verdienten Lohn gewährt.

Als der Todwunde da sein Schwert nicht fand,  
 Da blieb ihm nichts weiter als der Schildesrand.  
 Den rafft' er von dem Brunnen und rannte Hagen an:  
 Da konnt ihm nicht entrinnen König Gunthers Untertan.

Wie wund er war zum Tode, so kräftig doch er schlug,  
 Daß von dem Schilde nieder wirbelte genug  
 Des edeln Gesteines; der Schild zerbrach auch fast:  
 So gern gerochen hätte sich der herrliche Gast.

Da mußte Hagen straucheln von seiner Hand zu Thal;  
 Der Anger von den Schlägen erscholl im Widerhall.  
 Hätt er sein Schwert in Händen, so wär es Hagens Tod.  
 Sehr zürnte der Wunde; es zwang ihn wahrhafte Noth.

Seine Farbe war erblichen; er konnte nicht mehr stehn.  
 Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,  
 Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.  
 Er ward hernach betrauert von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann.  
 Das Blut von seiner Wunde stromweis nieder rann.  
 Da begann er die zu schelten, ihn zwang die große Noth,  
 Die da gerathen hatten mit Untreue seinen Tod.

Da sprach der Todwunde: „Weh, ihr bösen Zagen,  
 Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?  
 Ich war euch stets gewogen und sterbe nun daran.  
 Ihr habt an euern Freunden leider übel gethan.

„Die sind davon bescholten, was ihrer auch geboren  
 Wird nach diesem Tage: ihr habt euern Zorn  
 Allzusehr gerochen an dem Leben mein.  
 Mit Schanden sollt geschieden ihr von guten Necken sein.“

Hinliefen all die Ritter, wo er erschlagen lag.  
 Es war ihrer Vielen ein freudelofer Tag.  
 Wer Treue kannt und Ehre, der hat ihn beklagt:  
 Das verdient' auch wohl um Alle dieser Degen unverzagt.

Der König der Burgunden klagt' auch seinen Tod.  
 Da sprach der Todwunde: „Das thut nimmer Noth,  
 Daß der um Schaden weine, von dem man ihn gewann:  
 Er verdient groß Schelten, er hätt es besser nicht gethan.“

Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht was euch reut.  
 Nun hat doch gar ein Ende was uns je gedrünt.  
 Es giebt nun nicht Manchen, der uns darf bestehn;  
 Wohl mir, daß seiner Herrschaft durch mich ein End ist geschehn.“

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen,“ sprach Der von Niederland.  
 „Hätt ich die mörderische Weiß an euch erkannt,  
 Vor euch behütet hätt ich Leben wohl und Leib.  
 Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhild mein Weib.“

„Nun mög es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,  
 Der jetzt auf alle Zeiten den Vorwurf hat davon,  
 Daß seine Freunde Jemand meuchlerisch erschlagen:  
 Hätt ich Zeit und Weile, das müßt ich billig beklagen.“

„Wohl nimmer hat begangen so großen Mord ein Mann,“  
 Sprach er zu dem König, „als ihr an mir gethan.  
 Ich erhielt euch unbescholten in großer Angst und Noth;  
 Ihr habt mir schlimm vergolten, daß ich so wohl es euch bot.“

Da sprach im Jammer weiter der todwunde Held:  
 „Wollt ihr, edler König, noch auf dieser Welt  
 An Jemand Treue pflegen, so laßt befohlen sein  
 Doch auf eure Gnade euch die liebe Traute mein.“

„Es kommt ihr zu Gute, daß sie eure Schwester ist:  
 Bei aller Fürsten Tugend helfst ihr zu jeder Frist.  
 Mein mögen lange harren mein Vater und mein Lehn:  
 Nie ist an liebem Freunde einem Weib so leid geschehn.“

Er krümmte sich in Schmerzen wie ihm die Noth gebot,  
 Und sprach aus jammerndem Herzen: „Mein mordlicher Tod  
 Mag euch noch gereuen in der Zukunft Tagen:  
 Glaubt mir in rechten Treuen, daß ihr euch selber habt erschlagen.“

Die Blumen allenthalben waren vom Blute naß.  
 Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,  
 Denn des Todes Waffe schnitt ihn allzusehr.  
 Da konnte nicht mehr reden dieser Degen kühn und hehr.

Als die Herren sahen den edeln Helden todt,  
 Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth.  
 Dann gingen sie zu Rathe wie es sollt ergehn,  
 Daß es verhohlen bliebe, es sei von Hagen geschehn.

Da sprachen ihrer Viele: „Ein Unfall ist geschehn;  
 Ihr sollt es Alle hehlen und Einer Rede stehn:  
 Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,  
 Erschlugen ihn Schächer, als er fuhr durch den Tann.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Ich bring ihn in das Land.  
 Mich soll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,  
 Die so betrüben konnte der Königin hohen Muth;  
 Ich werde wenig fragen wie sie nun weinet und thut.“

Von demselben Brunnen, wo Siegfried ward erschlagen,  
 Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören sagen.  
 Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt Odenheim:  
 Da fließt noch der Brunnen, kein Zweifel kann daran sein.

